

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 68.

Dienstag, den 9. März.

1841.

Bekanntmachung,

Morgen, Mittwoch den 10. März, ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Bekanntmachung,

die mit den Medicin studirenden Stipendiaten auf den Termin-Reminiscere 1841 zu haltende Prüfung betr.
Hiermit werden sämtliche Königl., Reichner Procuratur-, Ministerial- und andere Facultäts-Stipendiaten, auch resp. Expectanten, so Medicin studiren, aufgefordert,

den 10. März 1841

Nachmittags um 3 Uhr im anatomischen Theater Behufs der mit ihnen gesetzlich pro term. Reminiscere 1841 abzu-
haltenden Prüfung sich einzufinden.

Zugleich wird die genaue Befolgung der Vorschriften der Stipendiaten-Ordnung wiederholt in Erinnerung gebracht,
und haben diejenigen, welche derselben nachzukommen unterlassen, die etwaigen Nachtheile sich selbst zuzuschreiben.
Leipzig, den 19. Februar 1841.

Die medicinische Facultät daselbst.

D. Clarus, d. J. Decant.

Madame Duflot-Maillard.

Diese in der letztern Zeit oft genannte Sängerin giebt am heutigen Abend ein Concert im Saale der Buchhändlerbörse. Eine Menge gewichtiger Urtheile aus Städten, welche sich eines Kreises ausgezeichneter Kunstfreunde erfreuen, liegen uns vor, welche sämmtlich und mit Gründen das Lob dieser Künstlerin verkünden. Sie stimmen darin überein, daß diese auf echt italiensche Weise ausgebildete Sängerin ganz in ihren Tönen lebt und daß sie Alles, was sie singt, auf das Tiefste empfindet. Gerade die Piecen, welche sie, der Ankündigung zufolge, bei uns vortragen wird, sind geeignet, den außerordentlichen Umfang ihrer Stimme, ihre künstlerisch durchgebildete Schule und ihren Reichtum klangvoller Coloraturen zu zeigen. Wir glauben, daß das musikliebende Publicum Leipzigs die Gelegenheit nicht unbe-
nutzt vorüber gehen lassen wird, zu hören, wie italiensche Musik vorgetragen werden muß, um die Wirkung derselben auf italienschen Bühnen zu begreifen.

H.

Der vielgeliebte Ziel*)

Die geringfügigste Ursache kann große Folgen haben. Ich will jetzt erzählen, wie ein Hund einen Mann, und zwar einen verdienstvollen Mann, um seine Stelle brachte.

Ludwig Bonaparte, dereh emalige König, hatte einen Hund, den er sehr liebte. Die Leute, welche Ludwig ohne Zweifel mit Unrecht beschuldigen, er habe die in seinem Dienste stehenden Franzosen nicht geliebt und jeden Vorwand benutz,

*) Aus „Napoleon in Belgien und Holland im Jahre 1811“ von Charlotte von Cor.

um sie zurückzuschicken, sagten: „Ziel, der vielgeliebte Ziel würde sicher die Gunst seines Herrn nicht so lange behalten haben, wenn er von französischer Rasse gewesen wäre; eine beißige Dogge des Landes würde gewiß Streit mit ihm gesucht und erlangt haben, daß Ziel in Frankreich Knochen hätte nagen müssen.“

Ich glaube von allem diesem kein Wort. Aber sicher ist, daß Ziel am Hofe immer sehr wohlgelitten war; er hatte den König nach Zoo begleitet und nicht daran gedacht, daß diese Reise ihm leider verderblich zu werden drohte; ein Beweis, daß die von dem Glücke am Meisten begünstigten Sterblichen nicht stets vor den Prüfungen sicher sind, die gewöhnliche Menschen betreffen.

Der vielgeliebte Hund des Fürsten erfreute sich einer großen Freiheit, und als verzognes Kind war er von allen Dingen so gesättigt, daß er, obgleich er im Salon stets eine vortreffliche in einer vergoldeten Porzellainschaale aufgetragene Pastete hatte, oft entschlüpfte, um an Orten umherzuschweifen, die seiner am Wenigsten würdig waren.

Eines Tages verließ er gleich dem Meister Fuchs, dem er etwas glich und wie dieser vom Geruch angelockt, seinen seidenen Sessel, auf dem er sich sanft wiegte, und lenkte seine Schritte nach der Küche, deren Aushauchungen er im Salon gerochen hatte. Sogleich drängen sich Köche und Küchenjungen fast mit abgezogenen Mützen um den Günstling und streiten sich, wer ihm den besten Bissen reichen soll und Ziel, der ziemlich gefräßig ist, schnappt alles, was man ihm von allen Seiten bietet.

Endlich scheint er zufrieden, verschmährt selbst eine schöne Hühnerbrust und entfernt sich mit einem vollkommen vergnügten Gesichte, als das Unglück wollte, daß er den Korb mit den Ueberbleibseln gewahrt. In diesem lag ein Knochen,